

Schröder, Christoph

Article

Industrielle Arbeitskosten im internationalen Vergleich

IW-Trends - Vierteljahresschrift zur empirischen Wirtschaftsforschung

Provided in Cooperation with:

German Economic Institute (IW), Cologne

Suggested Citation: Schröder, Christoph (2008) : Industrielle Arbeitskosten im internationalen Vergleich, IW-Trends - Vierteljahresschrift zur empirischen Wirtschaftsforschung, ISSN 1864-810X, Institut der deutschen Wirtschaft (IW), Köln, Vol. 35, Iss. 3, pp. 75-90, <https://doi.org/10.2373/1864-810X.08-03-06>

This Version is available at:

<https://hdl.handle.net/10419/156959>

Standard-Nutzungsbedingungen:

Die Dokumente auf EconStor dürfen zu eigenen wissenschaftlichen Zwecken und zum Privatgebrauch gespeichert und kopiert werden.

Sie dürfen die Dokumente nicht für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, öffentlich zugänglich machen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Sofern die Verfasser die Dokumente unter Open-Content-Lizenzen (insbesondere CC-Lizenzen) zur Verfügung gestellt haben sollten, gelten abweichend von diesen Nutzungsbedingungen die in der dort genannten Lizenz gewährten Nutzungsrechte.

Terms of use:

Documents in EconStor may be saved and copied for your personal and scholarly purposes.

You are not to copy documents for public or commercial purposes, to exhibit the documents publicly, to make them publicly available on the internet, or to distribute or otherwise use the documents in public.

If the documents have been made available under an Open Content Licence (especially Creative Commons Licences), you may exercise further usage rights as specified in the indicated licence.

Industrielle Arbeitskosten im internationalen Vergleich

Christoph Schröder, September 2008

Westdeutschland ist mit Arbeitskosten von 34,29 Euro je Arbeitnehmerstunde im Verarbeitenden Gewerbe auch im Jahr 2007 einer der weltweit teuersten Industriestandorte. Nur Norwegen, Belgien und Schweden haben höhere Kosten zu tragen. Das ostdeutsche Kostenniveau liegt mit 20,29 Euro je Stunde um mehr als 40 Prozent unter dem westdeutschen und ist damit in etwa so hoch wie in Spanien. Gegenüber dem Durchschnitt der Industrieländer – ohne die neuen EU-Mitglieder – hat Deutschland einen Kostennachteil von 23 Prozent, Westdeutschland sogar von 29 Prozent. Dabei hat sich allerdings das deutsche Kostenhandikap gegenüber den anderen Ländern der EU-15 nach einem starken Anstieg in der ersten Hälfte der neunziger Jahre seit 1995 wieder kontinuierlich verbessert. Mit einem jahresdurchschnittlichen Anstieg der Arbeitskosten von 2,1 Prozent zeigte Deutschland im Zeitraum 2000 bis 2007 die höchste Kostendisziplin in der Europäischen Union.

Bedeutung von Arbeitskosten

Die Höhe der Arbeitskosten spielt bei Standortentscheidungen eine wichtige Rolle. Dies bestätigt erneut eine aktuelle Umfrage des Statistischen Bundesamtes (Höh, 2008). Demnach sind die Lohnkosten in 82 Prozent der Fälle wichtig oder sogar sehr wichtig, wenn überlegt wird, Aktivitäten von einem heimischen Standort ins Ausland zu verlagern. Einsparungen bei den Arbeitskosten sind zusammen mit der Erschließung neuer Märkte das wichtigste Motiv bei anstehenden Unternehmensverlagerungen. Standorte treten aber nur dann in unmittelbare Konkurrenz, wenn Güter erstellt werden, die überregional handelbar sind. Damit rückt das Verarbeitende Gewerbe in den Vordergrund. Für Deutschland kommt hinzu, dass im Jahr 2007 insgesamt 87 Prozent der Exporte mit Industriewaren erzielt wurden. Sicherlich sind an der Erstellung von Industriewaren über den Vorleistungsverbund auch andere Wirtschaftsbereiche beteiligt. Um dem gerecht zu werden, hat das Institut der deutschen Wirtschaft Köln (IW Köln) den Einfluss dieser Verbundeffekte auf die industriellen Arbeitskosten erstmals im Jahr 2006 quantifiziert (Neligan/Schröder, 2006). Diese Verbundbetrachtung wird im folgenden Beitrag erneut aktualisiert.

Als Gegengewicht zu den Arbeitskosten ist zwar auch die Produktivität zu berücksichtigen. Eine hohe Arbeitsproduktivität kann hohe Arbeitskosten rechtfertigen. Bei einer Produkti-

onsverlagerung ins Ausland werden allerdings auch der technische Standard und das Know-how transferiert. Sofern es an den entsprechenden Auslandsstandorten hinreichend qualifizierte oder qualifizierbare Arbeitskräfte gibt, ist der heimische Produktivitätsvorteil teilweise oder ganz aufgehoben. Eine hohe Produktivität und niedrige Arbeitskosten sind dann kombinierbar. Bei Standortentscheidungen sind somit auch weiterhin weniger die durchschnittlichen Produktivitätsunterschiede zwischen den Ländern das entscheidende Kriterium, sondern zunehmend das Arbeitskostengefälle (Marin, 2004; DIHK, 2006).

Berechnungsmethode

Die Arbeitskostenvergleiche des IW Köln sind im vergangenen Jahr von der Arbeiter- auf die Arbeitnehmerstunde umgestellt worden. Dies war zum einen aus Datengründen erforderlich und zum anderen auch deshalb, weil die Unterschiede zwischen Arbeitern und Angestellten immer mehr verwischen. Deshalb werden auch vormals getrennte Tarifverträge für Arbeiter und Angestellte, wie beispielsweise im Entgeltrahmenabkommen (ERA) der deutschen Metall- und Elektroindustrie, zusammengeführt. Durch die Umstellung wurde auch die Berechnungssystematik geändert (Schröder, 2007). Für die EU-Länder ergibt sich folgende Vorgehensweise:

- Ausgangspunkt für die Berechnungen ist die Arbeitskostenerhebung 2004 der Europäischen Union (EU).
- Der im Jahr 2003 durch eine EU-Verordnung neu aufgelegte Arbeitskostenindex (Europäisches Parlament/Rat der Europäischen Union, 2003) wird benutzt, um die Arbeitskosten des Jahres 2004 bis zum Jahr 2007 fortzuschreiben und bis 1996 zurückzurechnen. Dies geschieht sowohl für die Arbeitskosten je Stunde als auch für die Bruttolöhne und -gehälter je geleistete Stunde sowie, als Residuum errechnet, für die nicht im Jahresverdienst enthaltenen Nebenkosten.
- Mithilfe der Arbeitskostenerhebungen 1992, 1996, 2000 und 2004 wird das Verhältnis zwischen Direktentgelt (Entgelt für geleistete Arbeitszeit) je geleistete Stunde sowie Bruttolöhnen und -gehältern je Stunde errechnet und zwischen den Erhebungsjahren interpoliert. Dabei wird die Arbeitskostenstruktur korrigiert, falls unplausibel starke Schwankungen bei der Anzahl der arbeitsfreien Tage auftreten. Mit diesen Verhältniszahlen und den durch den Arbeitskostenindex gewonnenen Verdienstangaben kann dann das Direktentgelt errechnet werden.
- Für den Zeitraum 1992 bis 1996 werden die Werte mit den Veränderungsraten aus den Arbeitskostenerhebungen 1992 und 1996 zurückverkettet. Die Zwischenjahre werden interpoliert, wobei die Verdienste je Arbeiterstunde als Zusatzinformation genutzt werden. Die Rückrechnung bis 1991 erfolgt ebenfalls mithilfe der Arbeiterverdienste.

Leicht modifiziert wurde dieser Ansatz für Belgien, die Niederlande und das Vereinigte Königreich, weil in diesen Ländern die Entwicklung der Kostenstruktur durch den Arbeitskostenindex nicht plausibel abgebildet wurde. Zudem wird das Arbeitskostenniveau der Niederlande um 2,8 Prozent angehoben. Dies geschieht deshalb, weil die Arbeitskostenerhebung 2004 dort erstmals bei der Arbeitszeit unbezahlte Überstunden in einem entsprechenden Umfang berücksichtigt. Deren Einbeziehung ist zwar in der Verordnung zur Arbeitskostenerhebung vorgesehen (Europäische Kommission, 2005), dürfte in der Praxis aber meist unterbleiben. Für Deutschland konnte der sprunghafte Anstieg der Sozialbeiträge im Jahr 2000 nicht nachvollzogen werden. Dieser wird mit einer Neubewertung künftiger Pensionsrückstellungen aufgrund der Verwendung neuer Sterbetafeln begründet (Droßard, 2005). Dies mag in der Theorie richtig sein, die Arbeitskostenerhebungen 2000 und 2004 zeigen aber keinen exorbitanten Anstieg bei den betrieblichen Ruhegeldzusagen. Durch die Modifikation fällt die Arbeitskostendynamik um 1,5 Prozentpunkte schwächer aus als vom Statistischen Bundesamt ausgewiesen. Für die Aktualisierung der Arbeitskosten ab dem Jahr 2004 wird nur der Teilindex für Bruttolöhne und -gehälter benutzt, da der Index für Sozialbeiträge hierzulande sehr starke Schwankungen aufweist, die mit der hohen Volatilität der Angaben des Pensionssicherungsvereins zu den betrieblichen Ruhegeldzusagen zu erklären sind. Die neuen EU-Mitglieder werden erst ab dem Jahr 2000 in die Untersuchung einbezogen, da für frühere Jahre die Datenlage zum Teil schlecht ist und gerade am Anfang des Transformationsprozesses der mittel- und osteuropäischen Staaten starke Schwankungen bei Inflation, Wechselkursen und bei der Lohnentwicklung zu beobachten waren. Lediglich für Polen wurde nicht der Arbeitskostenindex zur Rückrechnung verwendet, weil dort die Arbeitskostenerhebungen plausiblere Ergebnisse liefern.

Länder außerhalb der EU

Neben den EU-Mitgliedern wurden auch Norwegen, die Schweiz, die USA, Kanada und Japan in den Vergleich einbezogen. Für Norwegen wurde nach einer ähnlichen Methode wie bei den EU-Ländern verfahren. Hier fehlen allerdings genaue Angaben zur Arbeitszeit, was die Validität der Ergebnisse etwas einschränkt. Auch die Schweiz liefert jetzt rudimentäre Angaben zu den Arbeitskosten für das Jahr 2004, die mithilfe verschiedener Statistiken zurückgerechnet wurden. Für die USA liegen Ergebnisse aus jährlichen und vierteljährlichen Kostenerhebungen vor. Japan führt wie die EU etwa alle vier Jahre eine Arbeitskostenerhebung durch, die gut mit den Verdienststatistiken verzahnt ist. Für Kanada wurden Berechnungen des U.S. Department of Labor herangezogen.

Das Rechensystem liefert eine möglichst konsistente Darstellung der Entwicklung der Arbeitskosten und seiner Hauptkomponenten für insgesamt 33 Standorte, wobei das Kosten-

niveau durch die jeweils aktuellen amtlichen Erhebungen definiert wird. Damit hängt auch die Zuverlässigkeit der Niveauangaben von der Genauigkeit der neuesten verfügbaren Erhebungen ab. Da sich zwischen den zurückgerechneten Werten und den Werten früherer Erhebungen teilweise deutliche Differenzen ergeben haben, kann im Umkehrschluss auch für die aktuellen Erhebungen keine Fehlerfreiheit garantiert werden. So ist beispielsweise in Frankreich die Kostendynamik im Zeitraum 2000 bis 2004 laut Arbeitskostenerhebungen um 6 Prozentpunkte höher als auf Basis des Arbeitskostenindex. Es ist denkbar, dass diese Diskrepanz nicht auf zu niedrige Werte der Erhebung des Jahres 2000, sondern auf zu hohe Werte in der Arbeitskostenerhebung 2004 zurückzuführen ist. Merkliche Revisionen bei Vorlage der Arbeitskostenerhebung 2008, die frühestens im Jahr 2010 erscheinen wird, sind also nicht auszuschließen. Es ist aber zu hoffen, dass die Statistischen Ämter weiter Erfahrungswissen aufbauen und sich Arbeitskostenindex und Arbeitskostenerhebungen in Zukunft besser verzahnen lassen.

Darstellungseinheiten

Dargestellt werden mit dem neuen Ansatz die Arbeitskosten insgesamt, die Bruttolöhne und -gehälter sowie das Direktentgelt, also das regelmäßig gezahlte Entgelt für tatsächlich geleistete Arbeitszeit ohne Sonderzahlungen. Anders als bei der Darstellung der deutschen Arbeitskostenstruktur (Schröder, 2008) enthält das Direktentgelt nicht die leistungs- und erfolgsorientierten Sonderzahlungen, da sich diese international nicht aus den gesamten Sonderzahlungen herausrechnen lassen. Die Bruttolöhne und -gehälter werden nach amtlicher Definition der EU dargestellt. Sie enthalten – anders als bei der Dokumentation für Deutschland – die Sachleistungen wie Unternehmenserzeugnisse oder Firmenwagen, nicht aber die Lohn- und Gehaltsfortzahlung im Krankheitsfall, die im Ausland häufig überwiegend oder im gesamten Umfang von den Sozialversicherungen getragen wird. Als Differenz aus Arbeitskosten und Direktentgelt lassen sich die Personalzusatzkosten errechnen. Im Gegensatz zur nationalen Statistik in Deutschland werden die Vergütungen der Auszubildenden nicht als Personalzusatzkosten der übrigen Beschäftigten erfasst, da die Auszubildenden nach EU-Abgrenzung vollkommen unberücksichtigt bleiben. Zieht man von den Arbeitskosten die Bruttolöhne und -gehälter ab, erhält man die nicht im Verdienst enthaltenen Personalzusatzkosten, die sich aus den Sozialbeiträgen der Arbeitgeber (einschließlich der Entgeltfortzahlung im Krankheitsfall), den Kosten der beruflichen Bildung (hier ohne die Vergütung der Auszubildenden), den sonstigen Aufwendungen und der Differenz aus lohnbezogenen Steuern und Zuschüssen zusammensetzen. Für diese Größe soll im Weiteren der Begriff Sozialaufwendungen der Arbeitgeber verwendet werden. Dividiert man die Personalzusatzkosten durch das Direktentgelt, ergibt sich die Personalzusatzkostenquote, die als kalkulatorischer Zuschlagssatz auf den Stundenlohn interpretiert werden kann, um

ausgehend vom Bruttostundenlohn je bezahlte Stunde die gesamten Arbeitskosten zu errechnen. Das Verhältnis von Sozialaufwendungen zu den Bruttolöhnen und -gehältern, im Weiteren Sozialaufwandsquote genannt, kann dagegen als kalkulatorischer Zuschlagssatz auf den Jahresverdienst verstanden werden.

Internationales Arbeitskosten-Ranking

Im Jahr 2007 erreichten die durchschnittlichen Arbeitskosten des westdeutschen Verarbeitenden Gewerbes 34,29 Euro je Stunde (Tabelle 1). Deutlich höhere Arbeitskosten hat nur Norwegen mit 40,19 Euro. Norwegen hat sich besonders in den letzten drei Jahren nach oben abgesetzt. Eine relativ hohe heimische Kostendynamik führte zusammen mit einer leichten Aufwertung der Krone gegenüber dem Euro zu einem Kostenanstieg von insgesamt mehr als 18 Prozent. Belgien folgt mit 35,84 Euro auf Platz 2. Schweden, im Jahr 2007 knapp an den alten Bundesländern vorbeigezogen, weist ein ähnliches Kostenniveau wie Westdeutschland auf. Eine gesamtdeutsche Betrachtung mit Arbeitskosten von 32,70 Euro ergibt eine um eine Position günstigere Platzierung hinter Dänemark und gleichauf mit der Schweiz. Gegenüber Westdeutschland um mindestens ein Fünftel niedriger sind die Arbeitskosten im Vereinigten Königreich, in den USA und Italien. Im Gegensatz zu Norwegen konnte die außereuropäische Konkurrenz vom starken Euro profitieren. Das gilt vor allem für Japan: Noch im Jahr 2000 rangierte der asiatische Industriestaat mit Arbeitskosten von knapp 29 Euro in der Spitzengruppe des Rankings. Durch die Yen-Abwertung und die heimische Kostendisziplin lag das Kostenniveau im Jahr 2007 nur noch bei gut 18 Euro. Damit ist das japanische Kostenniveau inzwischen niedriger als das ostdeutsche (20,29 Euro) und das spanische (19,57 Euro). Japan hat mit Abstand das günstigste Kostenniveau im Vergleich mit den großen Industrieländern. Am unteren Ende der Kostenrangliste liegen die neuen EU-Mitgliedsländer. Zypern, Slowenien und Malta befinden sich mit Arbeitskosten zwischen 12,30 und 9,50 Euro vor Portugal (9,15 Euro). Dem Kostenniveau des damit günstigsten Standorts in der EU-15 nähern sich die Tschechische Republik (7,39 Euro), Ungarn (7,02 Euro), Estland (6,43 Euro) und die Slowakische Republik (6,30 Euro) mit großen Schritten: In diesen Ländern lagen die Arbeitskosten je Arbeitnehmerstunde im Jahr 2000 erst bei 2,80 bis 3,60 Euro, sie haben sich somit in sieben Jahren mindestens verdoppelt. In der Tschechischen und Slowakischen Republik erklärt sich dies nicht allein durch hohe Kostensteigerungen in heimischer Währung, sondern auch durch deutliche Aufwertungen gegenüber dem Euro. Ganz am Ende des Arbeitskosten-Rankings liegen Rumänien (3,23 Euro) und Bulgarien (1,80 Euro). Die Kosten betragen dort weniger als die Hälfte oder sogar nur ein Viertel des tschechischen Werts.

Tabelle 1

Struktur der industriellen Arbeitskosten im Jahr 2007

Arbeitskosten je Stunde¹⁾ und Komponenten in Euro²⁾

	Arbeitskosten	Darunter:			
		Bruttolöhne und -gehälter	Direktentgelt	Personalzusatzkosten	Sozialaufwendungen ³⁾
Norwegen	40,19	31,79	26,40	13,79	8,40
Belgien	35,84	23,93	18,47	17,37	11,91
Schweden	34,53	22,85	19,30	15,23	11,69
Westdeutschland⁴⁾	34,29	26,26	19,64	14,65	8,02
Dänemark	32,81	28,26	22,82	9,99	4,55
Deutschland	32,70	25,10	18,86	13,84	7,60
Schweiz	32,70	26,93	20,86	11,84	5,77
Frankreich	32,26	21,46	15,94	16,32	10,80
Niederlande	31,34	23,92	17,94	13,40	7,42
Luxemburg	30,68	26,26	20,40	10,28	4,41
Finnland	30,01	23,54	17,54	12,47	6,47
Österreich	29,90	22,17	15,89	14,01	7,73
Vereinigtes Königreich	27,19	20,96	17,36	9,82	6,23
Irland	26,87	22,85	19,64	7,23	4,02
Italien	24,26	16,55	13,05	11,21	7,71
Kanada	23,38	18,64	16,49	6,89	4,74
USA	22,57	17,39	15,20	7,36	5,18
Ostdeutschland⁴⁾	20,29	16,03	12,76	7,53	4,26
Spanien	19,57	14,28	10,46	9,10	5,28
Japan	18,39	14,59	10,29	8,10	3,79
Griechenland	15,75	11,28	8,39	7,36	4,47
Zypern	12,27	10,74	9,01	3,26	1,52
Slowenien	11,33	9,33	6,54	4,79	2,00
Malta	9,46	8,80	7,46	1,99	0,66
Portugal	9,15	7,21	5,49	3,66	1,94
Tschechische Republik	7,39	5,36	4,15	3,24	2,03
Ungarn	7,02	5,00	3,76	3,26	2,03
Estland	6,43	4,74	4,17	2,26	1,69
Slowakische Republik	6,30	4,52	3,63	2,68	1,78
Polen	5,90	4,69	3,80	2,10	1,21
Litauen	4,77	3,46	3,04	1,72	1,31
Lettland	4,29	3,38	2,98	1,31	0,91
Rumänien	3,23	2,35	2,07	1,16	0,87
Bulgarien	1,80	1,41	1,16	0,64	0,39

1) Arbeitnehmer (Arbeiter und Angestellte) je geleistete Stunde im Verarbeitenden Gewerbe. Zum Teil vorläufige Zahlen. 2) Umrechnung: Jahresdurchschnitt der amtlichen Devisenkurse. 3) Arbeitskosten abzüglich Bruttolöhne und -gehälter. 4) Westdeutschland einschließlich Berlin und Ostdeutschland ohne Berlin.

Quellen: Deutsche Bundesbank; Eurostat; nationale Quellen; U.S. Department of Labor; Institut der deutschen Wirtschaft Köln

Kostenstruktur

Der internationale Vergleich der Arbeitskosten zeigt nicht nur enorme Unterschiede im Niveau, sondern auch bei deren Komponenten. Norwegen verliert seinen Spitzenrang an Belgien, wenn statt der gesamten Arbeitskosten nur die Personalzusatzkosten oder die Sozialaufwendungen betrachtet werden (Tabelle 1). Dänemark liegt bei den Bruttolöhnen und -gehältern an zweiter Stelle, während es bei den Personalzusatzkosten nur den 12. Platz einnimmt. Westdeutschland nimmt dagegen beim Direktentgelt (Platz 5) und bei den Personalzusatzkosten (Rang 4) eine vordere Position ein. Im internationalen Vergleich am höchsten sind in Westdeutschland die im Verdienst enthaltenen Personalzusatzkosten-Komponenten, also das Entgelt für arbeitsfreie Zeit und die Sonderzahlungen. Sie belaufen sich auf 6,63 Euro je Stunde – dieser Betrag ergibt sich als Differenz der gesamten Personalzusatzkosten und der Sozialaufwendungen. Eine wichtige Erklärung dafür ist der hohe Urlaubsanspruch. Aber auch bei den Sozialaufwendungen (8,02 Euro) nimmt Westdeutschland noch die fünftschlechteste Position ein.

Die strukturellen Unterschiede werden beim Vergleich der Personalzusatzkostenquote und der Sozialaufwandsquote noch offensichtlicher (Tabelle 2). Die Personalzusatzkosten sind in Frankreich höher als das Entgelt für geleistete Arbeit: Es ergibt sich die mit Abstand höchste Zusatzkostenquote von 102 Prozent. Einschränkend muss jedoch beachtet werden, dass Frankreich in der Arbeitskostenerhebung des Jahres 2004 eine verglichen mit früheren Erhebungen und absolut gesehen unplausibel niedrige Anzahl von arbeitsfreien Tagen ausgewiesen hat. Dies wurde hier korrigiert, um schlüssige Berechnungen für das Direktentgelt durchführen zu können. Die westdeutsche Zusatzkostenquote liegt mit 75 Prozent international im Mittelfeld. Dort sind auch die neuen Länder platziert, obwohl deren Quote immerhin um fast 16 Prozentpunkte niedriger ausfällt als im Westen. Dieser Unterschied erklärt sich vor allem durch die in den neuen Ländern niedrigeren Sonderzahlungen und die geringeren Aufwendungen für die betriebliche Altersversorgung (Schröder, 2008). Hinter dem im internationalen Vergleich ausgeprägten Gefälle bei den Zusatzkostenquoten stehen vor allem die unterschiedlich ausgestatteten und finanzierten sozialen Sicherungssysteme. So müssen die Arbeitgeber in Italien und Belgien rund 34 Prozent der Lohnsumme als gesetzliche Sozialversicherungsbeiträge abführen. Dagegen erklärt sich die relativ geringe Zusatzkostenquote der dänischen Industrie in Höhe von 44 Prozent damit, dass die gesetzliche soziale Sicherung dort fast ausschließlich über das Steuersystem finanziert wird. Dies wird noch deutlicher, wenn man die Relation der Sozialaufwendungen zu den Verdiensten, also die Sozialaufwandsquote, betrachtet. Denn bei den nicht in den Bruttolöhnen und -gehältern enthaltenen Zusatzkosten machen die Arbeitgeberbeiträge zur gesetzlichen Sozialversicherung zumeist den Löwenanteil aus.

Tabelle 2

Kostenquoten im internationalen Vergleich

Personalzusatzkostenquote¹⁾ und Sozialaufwandsquote²⁾ im Verarbeitenden Gewerbe, in Prozent

	Personalzusatzkostenquote		Sozialaufwandsquote	
	2007	1991	2007	1991
Frankreich	102,4	97,1	50,3	47,0
Belgien	94,0	85,2	49,8	47,5
Österreich	88,2	89,8	34,9	35,3
Griechenland	87,6	76,1	39,6	34,9
Spanien	87,0	77,1	37,0	29,2
Ungarn	86,6	–	40,6	–
Italien	85,9	93,3	46,6	53,5
Schweden	78,9	73,1	51,1	52,8
Japan	78,7	79,9	26,0	20,4
Tschechische Republik	78,0	–	37,9	–
Niederlande	74,7	70,8	31,0	32,1
Westdeutschland³⁾	74,6	73,8	30,6	28,3
Slowakische Republik	73,9	–	39,5	–
Deutschland	73,4	73,2	30,3	28,5
Slowenien	73,3	–	21,5	–
Finnland	71,1	66,9	27,5	30,8
Portugal	66,8	64,9	26,9	26,7
Ostdeutschland³⁾	59,0	59,1	26,5	30,2
Schweiz	56,8	53,3	21,4	21,0
Litauen	56,6	–	37,8	–
Vereinigtes Königreich	56,6	36,1	29,7	17,5
Rumänien	56,2	–	37,1	–
Polen	55,2	–	25,8	–
Bulgarien	55,0	–	27,4	–
Estland	54,1	–	35,6	–
Norwegen	52,2	46,4	26,4	22,9
Luxemburg	50,4	46,6	16,8	17,8
USA	48,4	42,8	29,8	27,1
Lettland	44,1	–	27,0	–
Dänemark	43,8	30,2	16,1	6,0
Kanada	41,8	34,6	25,4	19,1
Irland	36,8	35,3	17,6	19,5
Zypern	36,2	–	14,2	–
Malta	26,7	–	7,5	–

1) Personalzusatzkosten in Prozent des Direktentgelts. 2) Sozialaufwendungen (Arbeitskosten abzüglich Bruttolöhne und -gehälter) in Prozent der Bruttolöhne und -gehälter. 3) Westdeutschland einschließlich Berlin und Ostdeutschland ohne Berlin.

Quellen: Eurostat; ILO; nationale Quellen; U.S. Department of Labor; Institut der deutschen Wirtschaft Köln

Es zeigt sich, dass Länder mit hoher Sozialaufwandsquote zumeist auch eine hohe Zusatzkostenquote haben. In Westdeutschland machen die Sozialaufwendungen knapp 31 Prozent des Verdienstes aus: Das sind 20 Prozentpunkte weniger als in Frankreich. Hierbei muss jedoch berücksichtigt werden, dass das gesetzliche System der sozialen Sicherung zwar auch in Deutschland überwiegend beitragsfinanziert ist, sich hierzulande aber Arbeitnehmer und Arbeitgeber die Beiträge im Wesentlichen paritätisch teilen. In Frankreich haben dagegen die Arbeitgeber die Hauptlast zu tragen. Hohe Arbeitnehmerbeiträge belasten die Kostenwettbewerbsfähigkeit aber in ähnlicher Weise wie hohe Arbeitgeberbeiträge.

In einigen Ländern werden die Personalzusatzkosten zudem wesentlich von Bonuszahlungen geprägt. Besonders bedeutsam sind Extrazahlungen in Japan. Dort erreichen die halbjährlichen Bonuszahlungen rund 30 Prozent der Direktentgelte. Sie werden inzwischen vermehrt leistungs- und ertragsabhängig gezahlt und wirken somit auch als ein konjunktureller Puffer. Auch in Deutschland werden die Sonderzahlungen stärker an die Ertragslage des Unternehmens und die Leistung des Mitarbeiters gekoppelt: Im Zeitraum 1996 bis 2004 nahmen die fest vereinbarten Zahlungen bei den Arbeitnehmern im Verarbeitenden Gewerbe Deutschlands nur um 7 Prozent zu, während sich die leistungs- und ertragsabhängigen Sonderzahlungen mehr als verdoppelten und inzwischen etwa 30 Prozent der gesamten Bonuszahlungen ausmachen. Diese flexiblen Extrazahlungen sind ihrem Wesen nach dem Direktentgelt zuzuordnen. Aufgrund der Datenlage ist eine derartige Berechnung der Zusatzkosten international allerdings nicht möglich. Im Untersuchungszeitraum 1991 bis 2007 ist die Zusatzkostenquote in 17 Ländern gestiegen und nur in Österreich und Japan leicht und in Italien, wo ein Teil der Sozialversicherungsbeiträge umfinanziert wurde, deutlich gesunken. Am stärksten ist die Zusatzkostenquote in Dänemark und im Vereinigten Königreich angestiegen. In beiden Fällen wurden vor allem die tariflichen und freiwilligen Arbeitgeberbeiträge zur sozialen Sicherung deutlich aufgestockt. Trotzdem sind die dänische und die britische Zusatzkostenquote im internationalen Vergleich niedrig geblieben.

Kostendynamik

Die gemessen an der Arbeitskostendynamik in nationaler Währung größte Kostendisziplin zeigte im Zeitraum 1991 bis 2007 Japan mit einem Anstieg von jahresdurchschnittlich 1,4 Prozent vor der Schweiz mit 1,8 Prozent (Tabelle 3). Mit deutlichem Abstand folgte eine Reihe von Ländern mit jahresdurchschnittlichen Zuwächsen um die 3 Prozent. Darunter befand sich auf Rang 6 auch Westdeutschland. Schlusslicht in Bezug auf die heimische Kostendisziplin war Griechenland, wo sich die Arbeitskosten jährlich um fast 8 Prozent verteuerten.

Tabelle 3

Industrielle Arbeitskostendynamik im Vergleich

Jahresdurchschnittliche Veränderung der Arbeitskosten¹⁾ in nationaler Währung, in Prozent

	1991/2007	1991/1995	1995/2000	2000/2007
Japan	1,4	3,1	1,2	0,5
Schweiz	1,8	2,9	0,9	1,8
Kanada	2,6	2,8	1,8	3,0
Luxemburg	2,9	4,0	1,7	3,1
Frankreich	3,0	2,6	2,6	3,5
Westdeutschland²⁾	3,0	4,9	2,5	2,2
Italien	3,0	4,1	1,8	3,3
Deutschland	3,1	5,9	2,5	2,1
Österreich	3,1	5,3	2,6	2,3
USA	3,2	2,7	2,8	3,7
Belgien	3,4	4,7	3,0	3,0
Dänemark	3,5	3,1	3,7	3,6
Niederlande	3,5	3,4	3,0	3,9
Schweden	3,9	3,4	4,7	3,5
Finnland	3,9	4,9	2,9	4,1
Norwegen	4,4	3,1	4,9	4,8
Vereinigtes Königreich	4,7	4,9	5,0	4,3
Irland	4,7	3,7	4,4	5,4
Spanien	4,7	5,4	4,4	4,6
Portugal	4,9	5,8	6,3	3,3
Ostdeutschland²⁾	5,6	14,6	3,1	2,4
Griechenland	7,9	14,6	5,8	5,6
Malta	–	–	–	3,7
Zypern	–	–	–	4,6
Polen	–	–	–	5,5
Bulgarien	–	–	–	6,1
Slowenien	–	–	–	7,2
Tschechische Republik	–	–	–	7,2
Litauen	–	–	–	8,3
Slowakische Republik	–	–	–	8,4
Ungarn	–	–	–	9,5
Estland	–	–	–	12,3
Lettland	–	–	–	13,9
Rumänien	–	–	–	22,2

1) Arbeitnehmer (Arbeiter und Angestellte) je Stunde im Verarbeitenden Gewerbe. 2) Westdeutschland einschließlich Berlin und Ostdeutschland ohne Berlin.

Quellen: Eurostat; ILO; nationale Quellen; U.S. Department of Labor; Institut der deutschen Wirtschaft Köln

Besonders in Deutschland hat sich die Kostendisziplin im Zeitablauf deutlich erhöht:

- In der ersten Hälfte der neunziger Jahre lag der jahresdurchschnittliche Zuwachs für Gesamtdeutschland noch bei knapp 6 Prozent – ein Wert, der lediglich von Griechenland überboten wurde. In Ostdeutschland zogen die Kosten durchschnittlich um fast 15 Prozent an, wodurch der gesamtdeutsche Durchschnittswert merklich nach oben gezogen wurde. Aber auch die alten Länder hatten in diesem Zeitraum bei einem jahresdurchschnittlichen Anstieg von knapp 5 Prozent keine hohe Kostendisziplin.
- In der zweiten Hälfte der neunziger Jahre schnitten umgekehrt nur fünf Länder besser ab als Deutschland mit einem durchschnittlichen Zuwachs von 2,5 Prozent. Zudem stiegen die Arbeitskosten in den neuen Ländern im Mittel nur noch um einen ½ Prozentpunkt stärker als in Westdeutschland.
- Mit einem jährlichen Kostenanstieg von gut 2 Prozent war Deutschland bei nur noch geringen Unterschieden zwischen alten und neuen Bundesländern im Zeitraum 2000 bis 2007 hinter Japan und der Schweiz das Land mit dem geringsten heimischen Kostenanstieg. Auch im Jahr 2007 gehörten West- und Ostdeutschland mit Zuwachsraten von 2,2 und 2,9 Prozent zu den eher kostenstabilen Standorten. Lediglich Luxemburg, Japan und die Schweiz schnitten besser ab.

Bei den neuen EU-Mitgliedsländern zeigen sich hinsichtlich der Kostendynamik große Unterschiede. In dieser Gruppe war im Zeitraum 2000 bis 2007 Malta mit einem jährlichen Zuwachs von knapp 4 Prozent der kostenstabilste Standort, während in Rumänien die Arbeitskosten pro Jahr um 22 Prozent stiegen.

Wechselkurseinfluss

Neben der heimischen Kostendynamik haben auch Wechselkursänderungen einen Einfluss auf die Kostenposition eines Landes. Betrachtet wird hierzu die Entwicklung der Kostenposition Westdeutschlands gegenüber den anderen Standorten im lang-, mittel- und kurzfristigen Vergleich (Tabelle 4). Es zeigt sich, dass sich die Kostenposition gegenüber Italien im Zeitraum 1991 bis 2007 um ein Viertel verschlechtert hat, obwohl die heimische Kostendynamik in beiden Ländern gleich groß war (Tabelle 3). Spanien, Finnland, Schweden und die USA konnten trotz schlechterer Kostendisziplin ihre Kostenposition gegenüber Westdeutschland leicht bis deutlich verbessern. Japan und die Schweiz erreichten dies ohne nennenswerten langfristigen Wechselkurseinfluss, während in Kanada eine höhere Kostendisziplin und eine leichte Abwertung zusammentrafen. Im Vergleich mit allen anderen Ländern konnte Westdeutschland seine Kostenposition dagegen in etwa halten oder verbessern. Gegenüber Griechenland und dem Vereinigten Königreich wurden die größten Verbesserungen erzielt.

Tabelle 4

Veränderung der westdeutschen Arbeitskostenposition

Verschiebung der relativen Arbeitskostenposition Westdeutschlands auf Euro-Basis in Prozent¹⁾

	1991/2007	2000/2007	2006/2007
Ostdeutschland²⁾	49	2	1
Griechenland	33	25	1
Vereinigtes Königreich	27	3	0
Irland	21	24	4
Norwegen	19	21	3
Portugal	14	8	2
Dänemark	9	10	2
Niederlande	9	12	1
Belgien	7	6	3
Österreich	3	1	1
Frankreich	1	9	1
Luxemburg	-1	7	-1
Spanien	-3	18	2
Finnland	-7	14	1
USA	-11	-25	-8
Schweden	-11	0	3
Kanada	-13	-1	-2
Schweiz	-14	-7	-5
Japan	-23	-45	-12
Italien	-24	8	1
Rumänien	-	108	25
Estland	-	94	19
Slowakische Republik	-	91	17
Tschechische Republik	-	80	8
Lettland	-	70	27
Ungarn	-	68	13
Litauen	-	61	21
Polen	-	32	12
Bulgarien	-	29	15
Slowenien	-	20	2
Zypern	-	16	0
Malta	-	4	1

1) Lesebeispiel: Betragen die Arbeitskosten eines Landes 50 Prozent des westdeutschen Werts im Jahr 1991 und 55 Prozent des westdeutschen Werts im Jahr 2007, hat sich die westdeutsche Arbeitskostenposition gegenüber diesem Land im Zeitraum 1991 bis 2007 um 10 Prozent verbessert; negative Werte bedeuten, dass sich die Arbeitskosten eines Landes in Euro gerechnet in Relation zu Westdeutschland verringert haben. 2) Ostdeutschland ohne Berlin.

Quellen: Eurostat; ILO; nationale Quellen; U.S. Department of Labor; Institut der deutschen Wirtschaft Köln

Im Zeitraum 2000 bis 2007 entwickelte sich die westdeutsche Kostenposition gegenüber allen übrigen Ländern des Euroraums zum Vorteil – besonders deutlich gegenüber Griechenland, Irland, Spanien und Finnland. Wechselkursveränderungen haben seit der Einführung des Euro im Jahr 1999 für zunächst elf Länder – ab dem Jahr 2004 auch für Griechenland und seit 2007 ebenfalls für Slowenien – keinen Einfluss mehr auf die Arbeitskostenposition. Noch ausgeprägter waren die Verbesserungen der westdeutschen Kostenposition gegenüber den meisten neuen EU-Mitgliedsländern. Schwere Gegengewichte stellten vor allem wechselkursbedingt die USA und Japan dar. Aufgrund des noch gemäßigten Kostenanstiegs konnten die alten Bundesländer auch im Jahr 2007 im Vergleich zum Vorjahr ihre Kostenposition gegenüber allen anderen Ländern des Euroraums (außer Luxemburg) geringfügig verbessern. Deutlich fielen die Veränderungen der Kostenpositionen zugunsten Westdeutschlands aber nur im Vergleich mit den meisten neuen EU-Ländern aus – dort kam es bei hohem heimischem Kostendruck vielfach zu Aufwertungen gegenüber dem Euro. Die USA und Japan profitierten auch im vergangenen Jahr von der Dollar- oder Yen-schwäche. Da die Kostenposition Westdeutschlands gegenüber den ostdeutschen Bundesländern mittel- und kurzfristig fast unverändert blieb, gelten die für Westdeutschland gemachten Aussagen für diese Zeiträume ebenso für Ost- und Gesamtdeutschland.

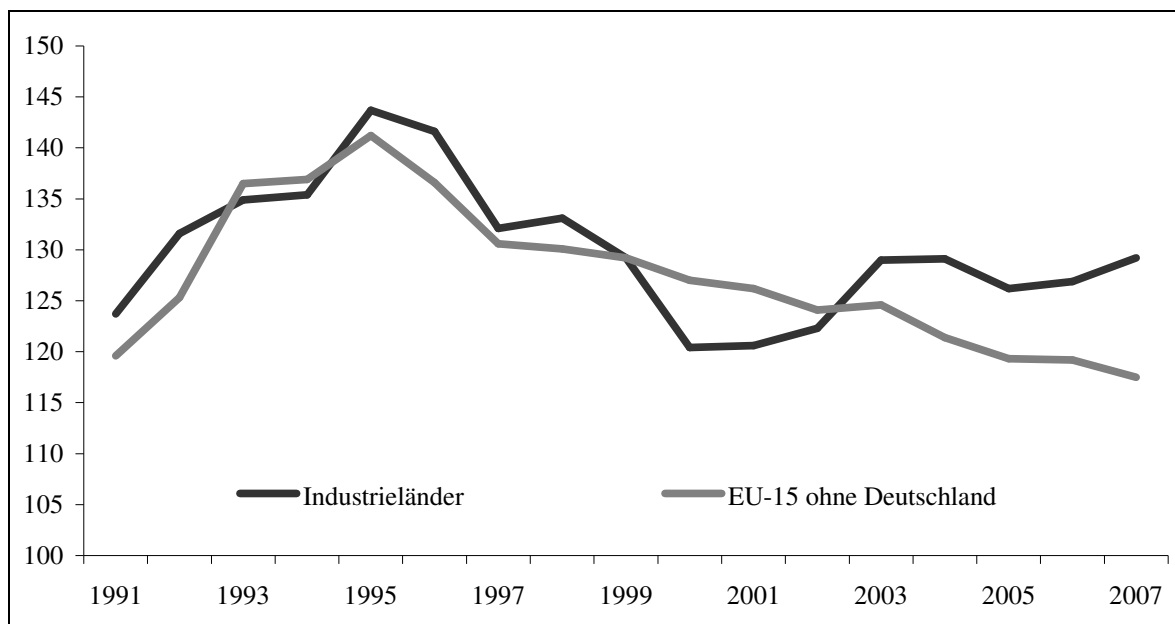
Gesamtbild

Insgesamt hat sich die Kostenposition der westdeutschen Industrie langfristig, wenngleich mit starken Schwankungen, etwas verschlechtert. Bereits im Jahr 1991 war die Arbeitnehmerstunde in Westdeutschland um 24 Prozent teurer als im gewichteten Durchschnitt der übrigen Industrieländer (Abbildung 1). Zunächst verschlechterte sich die deutsche Position in der ersten Hälfte der neunziger Jahre ununterbrochen. Im Rekordjahr 1995 lagen die westdeutschen Arbeitskosten um 44 Prozent über dem Durchschnitt der hier betrachteten Industrieländer. Anschließend sorgten die Abwertung gegenüber dem US-Dollar und die im Vergleich zum Ausland günstigere Kostenentwicklung im Inland für eine deutliche Entlastung. Im Jahr 2000 war die Arbeitnehmerstunde im Verarbeitenden Gewerbe Westdeutschlands noch 20 Prozent teurer als im Durchschnitt der übrigen Industrieländer. Danach hat sich vor allem wechselkursbedingt bis 2004 wieder eine Verschlechterung um insgesamt knapp 9 Prozentpunkte ergeben, die im Jahr 2003 besonders deutlich ausfiel. Durch die Verbesserung der Kostenposition im Jahr 2005 und die leichte Verschlechterung in den Jahren 2006 und 2007 ergibt sich aktuell wie in den Jahren 2003 und 2004 ein Kostennachteil von 29 Prozent gegenüber dem Durchschnitt der Konkurrenzländer. Die neuen EU-Länder mit ihren extrem niedrigen Arbeitskosten wurden zur besseren langfristigen Vergleichbarkeit noch nicht mitgezählt. Das Kostenhandikap für Gesamtdeutschland ist niedriger als das westdeutsche, fällt mit aktuell 23 Prozent aber gleichfalls beträchtlich aus.

Abbildung 1

Westdeutsche Arbeitskosten im internationalen Vergleich

Relative Arbeitskostenposition des westdeutschen Verarbeitenden Gewerbes auf Euro-Basis; Industrieländer = 100 und EU-15 (ohne Deutschland) = 100



Industrieländer: EU-15 ohne Deutschland, USA, Japan, Kanada, Norwegen, Schweiz; gewichtet mit den Anteilen der jeweiligen Länder am Weltexport im Zeitraum 2005 bis 2007.

Quellen: Deutsche Bundesbank; Eurostat; ILO; nationale Quellen; U.S. Department of Labor; Institut der deutschen Wirtschaft Köln



Betrachtet man die westdeutsche Kostenposition innerhalb der EU-15, ergibt sich langfristig dagegen eine geringfügige Verbesserung – der Kostennachteil sinkt von 20 Prozent im Jahr 1991 auf 18 Prozent. Ebenso wie im Vergleich mit allen hier betrachteten Industrieländern hat sich das westdeutsche Kostenhandikap in der ersten Hälfte der neunziger Jahre enorm verschlechtert und erreichte 1995 den Rekordwert von 41 Prozent. Danach verbesserte sich die Kostenposition der westdeutschen Industrie abgesehen von einem leichten Anstieg im Jahr 2003 jedoch kontinuierlich. Im Jahr 2007 konnten die alten Bundesländer ihren Kostennachteil innerhalb der EU-15 um knapp 2 Prozentpunkte reduzieren. Dass die Entwicklung aus deutscher Sicht günstiger ausfällt als im Vergleich mit dem größeren Länderkreis, erklärt sich vor allem durch die Abwertung von US-Dollar und Yen seit 2002.

Arbeitskosten im industriellen Verbund

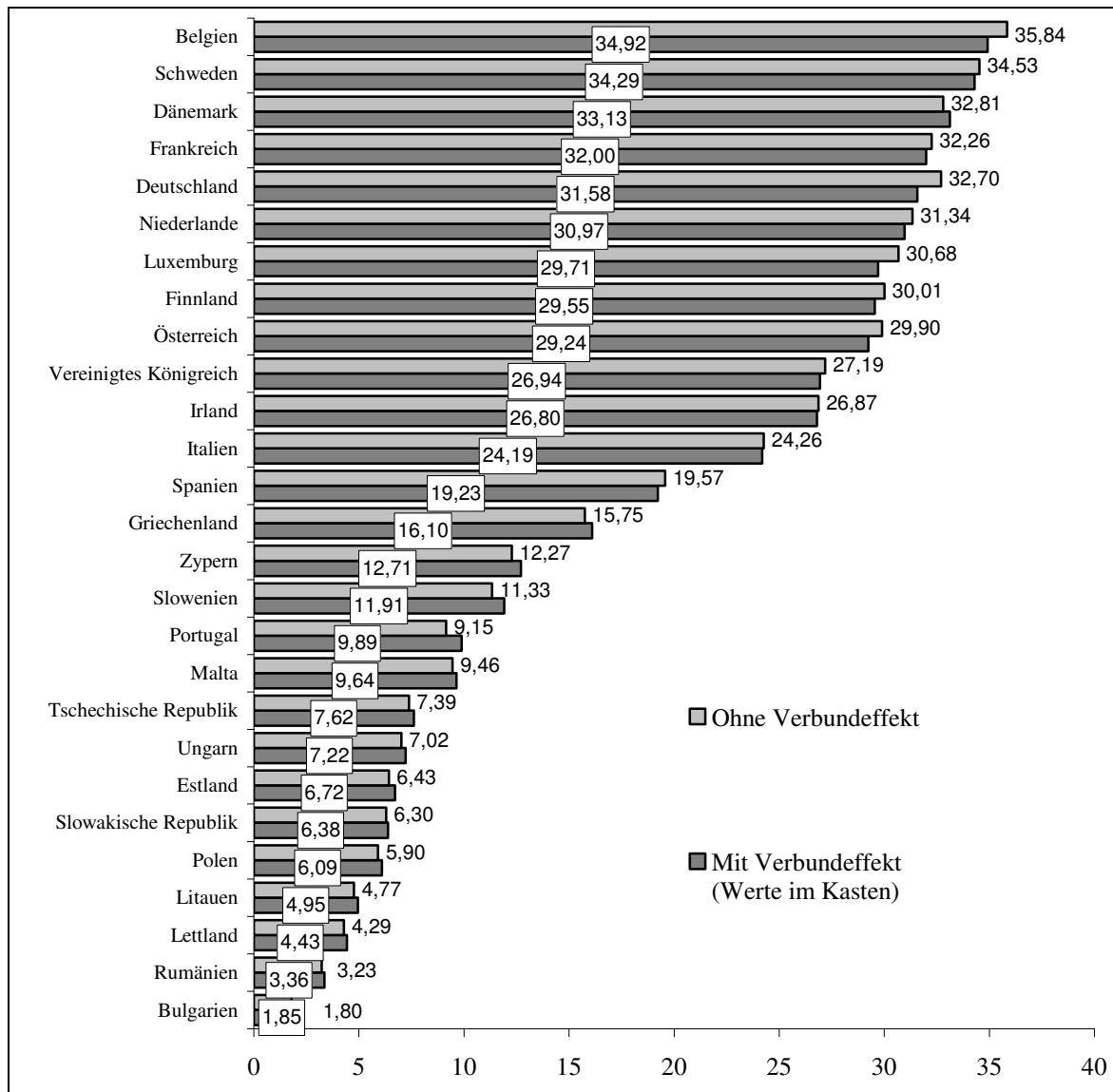
Durch eine verstärkte intersektorale Arbeitsteilung können Industrieunternehmen ihre Kostenbelastungen reduzieren, sofern die zuliefernden Branchen ein niedrigeres Kostenniveau aufweisen. Dabei werden die einzelnen Wirtschaftsbereiche entsprechend ihres Anteils am Arbeitsvolumen des industriellen Verbundsektors berücksichtigt (Neligan/Schröder, 2006). Daraus ergeben sich Gewichte von 80 Prozent für die Arbeitskosten des Verarbeitenden

Gewerbes und von 20 Prozent für die Zulieferer. Die Verbundbetrachtung kann daher wesentlich aussagekräftiger sein als ein Vergleich, der ungewichtet Dienstleister und Industrie zusammenführt – wie dies etwa an anderer Stelle geschieht (Horn et al, 2007).

Abbildung 2

Arbeitskosten der Industrie mit und ohne Verbundeffekte

Angaben für das Verarbeitende Gewerbe im Jahr 2007 je geleistete Stunde¹⁾



1) Modellrechnung für Arbeitnehmer (Arbeiter und Angestellte) mit folgenden Annahmen: Branchenstruktur des Arbeitsvolumens im Verbund wie in Deutschland im Jahr 2005; Kostenrelation zum Verarbeitenden Gewerbe der einzelnen Branchen wie im Jahr 2004.

Quellen: Deutsche Bundesbank; Eurostat; ILO; nationale Quellen; Statistisches Bundesamt; Institut der deutschen Wirtschaft Köln

Für die Verbundrechnung werden die Ergebnisse der Arbeitskostenerhebung 2004 genutzt, um die Kostenrelationen zwischen dem Verarbeitenden Gewerbe und seinen Zulieferern zu

ermitteln. Zudem wurde gegenüber dem Vorjahr eine neuere Input-Output-Tabelle verwendet. Es zeigt sich, dass die Lieferanten der Industrie in Deutschland um 17 Prozent niedrigere Arbeitskosten haben als das Verarbeitende Gewerbe selbst. Da die Zulieferer mit einem Gewicht von einem Fünftel im Verbund berücksichtigt werden, ergeben sich somit in Deutschland für den industriellen Verbund Arbeitskosten, die um 3,4 Prozent unter dem Wert des Verarbeitenden Gewerbes liegen. In Euro gerechnet, sorgen die Verbundeffekte für eine Entlastung in Höhe von 1,12 Euro (Abbildung 2).

In den übrigen Ländern ist der Verbundeffekt weit kleiner und führt teils zu etwas geringeren und teils zu etwas höheren Kosten. Auffallend ist, dass bei den neuen EU-Mitgliedern und bei den vergleichsweise kostengünstigen Standorten der EU-15 die zuliefernden Dienstleistungsbranchen deutlich höhere Arbeitskosten zu verzeichnen haben als das Verarbeitende Gewerbe. In Portugal liegt das Kostenniveau der Lieferanten sogar um fast 40 Prozent über dem der Industrie. Bei den teuersten Standorten ergeben sich dagegen lediglich in Dänemark kostenerhöhende Verbundeffekte. Im Kostenranking der EU-27 fällt Deutschland um einen Platz knapp hinter Frankreich auf den 5. Rang zurück. Auch Portugal und Malta tauschen die Plätze, ansonsten hat die Berücksichtigung der Verbundeffekte keinen Einfluss auf das Kostenranking. Die insgesamt geringen Änderungen durch die Einbeziehung der Vorleistungsunternehmen in die Arbeitskostenrechnung belegen, dass der traditionelle Arbeitskostenvergleich eine gute Annäherung für den Industrieverbund darstellt.

Ausblick für das Jahr 2008

Im Jahr 2008 werden in Deutschland die Beitragssätze in der gesetzlichen Sozialversicherung erneut sinken. Allerdings errechnet sich hieraus ein Entlastungseffekt für die Arbeitskosten von lediglich 0,2 Prozent. Ob es zu einer Beschleunigung der Lohnentwicklung kommt, lässt sich noch nicht klar absehen. Eine nennenswerte Verschlechterung der deutschen Kostenposition innerhalb des Euroraums erscheint jedoch unwahrscheinlich. Dagegen dürfte der schwache US-Dollar, der in den ersten acht Monaten des Jahres 2008 zum Euro im Vergleich mit dem Jahresdurchschnitt 2007 um 11 Prozent schwächer notierte, die deutsche Kostenwettbewerbsfähigkeit gegenüber den USA belasten.

Literatur

DIHK – Deutscher Industrie- und Handelskammertag, 2006, Investitionen im Ausland – Ergebnisse einer DIHK-Umfrage bei den Industrie- und Handelskammern, Frühjahr 2006, Berlin

Droßard, Ralf, 2005, Neuer Konjunkturindikator: der vierteljährliche Arbeitskostenindex, in: *Wirtschaft und Statistik*, Nr. 11, S. 1168–1174

Europäische Kommission, 2005, Verordnung (EG) Nr. 1737/2005 der Kommission vom 21. Oktober 2005 zur Änderung der Verordnung (EG) Nr. 1726/1999 in Bezug auf Definition und Übermittlung von Informationen über Arbeitskosten, in: *Amtsblatt der Europäischen Union*, S. L 279/11–L 279/31, Brüssel

Europäisches Parlament / Rat der Europäischen Union, 2003, Verordnung (EG) Nr. 450/2003 des Europäischen Parlamentes und des Rates vom 27. Februar 2003 über den Arbeitskostenindex, in: *Amtsblatt der Europäischen Union*, S. L 69/1–L 69/5, Brüssel

Höh, Hartmut, 2008, Engagement deutscher Unternehmen im Ausland, in *STATmagazin* vom 21. April 2008, URL: http://www.destatis.de/jetspeed/portal/cms/Sites/destatis/Internet/DE/Content/Publikationen/STATmagazin/UnternehmenGewerbeInsolvenzen/2008__4/PDF2008__4.property=file.pdf [Stand: 2008–08–25]

Horn, Gustav / Logeay, Camille / Stephan, Sabine / Zwiener, Rudolf, 2007, Preiswerte Arbeit in Deutschland – Auswertung der aktuellen Eurostat Arbeitskostenstatistik, *IMK Report*, Nr. 22, Düsseldorf

Marin, Dalia, 2004, ‚A Nation of Poets and Thinkers‘ – Less So with Eastern Enlargement? Austria and Germany, Discussion Paper, Nr. 2004/06, Universität München

Neligan, Adriana / Schröder, Christoph, 2006, Arbeitskosten im Verarbeitenden Gewerbe unter Berücksichtigung des Vorleistungsverbunds, in: *IW-Trends*, 33. Jg., Heft 1, S. 61–72

Schröder, Christoph, 2007, Industrielle Arbeitskosten im internationalen Vergleich, in: *IW-Trends*, 34. Jg., Heft 4, S. 3–20

Schröder, Christoph, 2008, Die Struktur der Arbeitskosten in der deutschen Wirtschaft, in: *IW-Trends*, 35. Jg., Heft 2, S. 41–54

International Comparison of Labor Costs in Manufacturing

In 2007, hourly labor costs in the West German industry amounted to 34.29 euro. This was 29 percent above the EU average excluding the new member countries. Only in Norway, Belgium and Sweden labor costs were still higher. However, Germany's cost disadvantage has decreased considerably since 1995 compared to the other EU-15 countries, after a strong increase in the first half of the nineties. From 2000 to 2007, Germany exercised more cost discipline than the other EU-members. The gap between labor costs in West and East Germany has remained at 40 percent, in the last few years. The reason is that over the seven years up to 2007 the growth rate of labor costs in East Germany was only 0.2 percentage points above the West German rate.

IW-Trends – Vierteljahresschrift zur empirischen Wirtschaftsforschung
aus dem Institut der deutschen Wirtschaft Köln, 35. Jahrgang, Heft 3/2008; ISSN 0941-6838.
Rechte für den Nachdruck oder die elektronische Verwertung erhalten Sie über lizenzen@iwkoeln.de,
die erforderlichen Rechte für elektronische Pressespiegel unter www.pressemonitor.de
© 2008, Deutscher Instituts-Verlag, Köln; DOI: 10.2373/1864-810X.08-03-06